

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **29/30 (1897)**

Heft 23

PDF erstellt am: **23.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind aber durch Verjährung ihrer Verbindlichkeit vor gerichtlicher Verfolgung geschützt.

**Die Reinigung der Eisenflächen für den Anstrich durch Sandgebläse** ist in Amerika neuerdings versucht worden. Bei der eisernen Ueberführung der 155. Strasse über die Hochbahnstation in New-York wurde eine Sandblasmaschine nach Tighlman's Patent vorgeführt. Sie besteht, wie wir dem «Centralbl. der Bauverwlt.» entnehmen, aus einer Luftpumpe, einem Behälter für Druckluft und einem Sandmischer mit beweglichen Rohren und Mundstück. Zum Betriebe diente der Kessel einer Dampfwalze, der in dem Luftbehälter eine Spannung von 18—20 engl. Pfd. erzeugte, mit der sie durch den Sandmischer mit feinem, scharfem Sande beladen, durch ein 30 Fuss langes, 2 $\frac{1}{2}$  Zoll weites Rohr mit  $\frac{3}{4}$  zölligem Mundstück getrieben wurde. Etwa zwei Quadratfuss Eisenfläche wurden in zwei Minuten blank gemacht und für ein Quadratfuss etwa 0,1 Kubikfuss Sand verbraucht. Die Reinigung von Rost, Farbe u. dgl. war vollkommen und besonders in den Ecken, Fugen und Winkeln gründlicher, als es durch Bürsten möglich ist. Aber der Zeitaufwand würde für eine Maschine und einen Mann zur Reinigung der oben bezeichneten Ueberführung bei einem Eisengewichte von 4500 t 42 Wochen erreichen und die Kosten würden  $\frac{3}{4}$  bis 1 Cent für den Quadratfuss, betragen. Auf der Marinewerft in Brooklyn ist dasselbe Verfahren zur Reinigung von Schiffswänden versucht worden. Man reinigte 25 Quadratfuss in sechs Minuten in sehr zufriedenstellender Weise. Für grössere Arbeiten kann man einen Sandmischer mit mehreren Ausflussöffnungen versehen, auch sind Vorkehrungen zu treffen, um Geräusch und Staubentwicklung unschädlich zu machen.

**Die Brücke Alexanders III. in Paris.** Einen hervorragenden Teil der Festbauten der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 bildet die Brücke Alexanders III., deren feierliche Grundsteinlegung durch Zar Nikolaus III. am 7. Oktober 1896 erfolgte. Mit einem kühnen eisernen Bogen von 110 m Spannweite überschreitet die Brücke die Seine im Zuge der Invalidenplanade, letztere mit dem Kunstpalast der Elysäischen Felder verbindend. Die Breite der Brücke beträgt 40 m. Das eiserne Gefüge beabsichtigt man durch eine architektonische Umkleidung ähnlich wie dies in sehr wirkungsvoller Weise die Brücken Morand und Lafayette zeigen, mit den aus Stein ausgeführten Teilen in ein künstlerisches Gleichgewicht zu bringen. Im Februar sind die Gründungsarbeiten für 1 875 000 Fr. vergeben worden; die Stropfeiler werden pneumatisch fundiert. Der konstruktive Teil des Bauwerks ist von den Ingenieuren *Resal & Alby*, der künstlerische Teil von den Architekten *Cassien-Bernard & G. Cousin* entworfen worden. Die Architektur ist vornehm und würdig, das Ganze eine Meisterleistung dekorativer Anlage.

**Elektrische Vollbahn Burgdorf-Thun.** Mit Bezug auf die für den Betrieb genannter Bahn verfügbare Kraftquelle erfahren wir, dass durch das Wasserwerk an der Kander nicht bloss 400 P.S., wie in letzter Nummer gemeldet, sondern 4000 P.S., später vielleicht 6000 P.S. nutzbar gemacht werden können. Der Kraftbedarf der Bahn selbst wird durchschnittlich etwa 200 P.S. betragen, kann jedoch zeitweilig bis auf 600 P.S. ansteigen. Etwa der vierte Teil der an der Kander gewonnenen Kraft ist zur Kraft- und Lichtversorgung der Stadt Bern in Aussicht genommen.

**Elektrischer Eisenbahnbetrieb in Italien.** Wie die «*Electricia*» meldet, hat die Gesellschaft der italienischen Mittelmeerbahnen mit der oberitalienischen Elektrizitäts-Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge auf den im Mont-Cenis-Tunnel zwischen Bardonnèche und Modane verkehrenden Personen- und Güterzügen elektrischer Betrieb an Stelle der Dampflokomotiven eingeführt wird. Bei günstigen Resultaten auf dieser Strecke soll die ganze Linie Modane-Turin elektrischen Betrieb erhalten.

**Internationale elektrische Ausstellung in Petersburg 1899.** Die russische elektrotechnische Gesellschaft plant für den Sommer 1899 die Veranstaltung einer internationalen elektrotechnischen Ausstellung in Petersburg. Alle bedeutenden Unternehmungen der elektrotechnischen Industrie sollen zur Beteiligung eingeladen werden.

## Konkurrenzen.

**Landes-Krankenhaus in Troppau.** Zur Erlangung von Skizzen und approximativen Kostenberechnungen für den Bau des Landes-Krankenhauses in Troppau (österreich. Schlesien) erlässt der schlesische Landes-Ausschuss einen Wettbewerb unter den Architekten und Ingenieuren der im Reichrate vertretenen Königreiche und Länder, des deutschen Reiches und der Schweiz. Termin: 30. September d. J. Bausumme: 425 000 fl. ö. W. Preise: 1500, 1200 und 1000 fl. ö. W. Das Preisgericht besteht aus den

HH. Ministerrat Dr. *Emanuel Kusy*, Ritter von *Dubrau*, Sanitätsreferent im Ministerium des Innern, Hofrat Architekt Franz Ritter von *Gruber*, Professor am Genie-Kurse, Dr. *Viktor Mucha*, Direktor des allgemeinen Krankenhauses und Oberbaurat *Michael Fellner*, Leiter der Hochbau-Abteilung der n. ö. Statthaltereie, sämtlich in Wien. Verlangt werden: Ein Lageplan im Masstab von 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden im Masstab von 1:200, ein Erläuterungsbericht, Berechnung des Kubikinhalt und approximative Kostenvoranschläge. Die Unterlagen des Wettbewerbes können kostenfrei vom Landesauschusse in Troppau bezogen werden.

**Neubau der Hannoverschen Bank in Hannover.** (Bd. XXIX S. 27). Von den eingelangten 48 Entwürfen ist keiner mit dem ersten Preise bedacht worden. Die zur Verfügung stehende Summe von 9000 M. wurde folgendermassen verteilt: Je 2500 M. den Entwürfen von Arch. *Karl Börgemann* und Prof. Dr. *Haupt* in Hannover. 2000 M. dem Entwurf von Arch. *Alfred Heubach* und *Theodor Schlieben* in Hannover; je 1000 M. den Entwürfen von Arch. *Balcke* in Berlin und *Theodor Hecht* gemeinsam mit *Ph. Bachmann* in Hannover. Zum Ankauf wurde der Entwurf des Arch. *B. Weise* in Hannover empfohlen.

Redaktion: A. WALDNER  
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

## Vereinsnachrichten.

### Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

#### Die Frühjahrsexkursion der Sektion Zürich

hat sich auch dieses Jahr wieder dem Rheinthale zugewendet. Galt der Besuch letztes Jahr dem oberen Laufe, wo auf Zürchergebiet der tief eingeschnitene Strom bei Eglisau durch eine kühne Brücke für die soeben eröffnete neue Verbindung Schaffhausen-Zürich überspannt wurde, und seine Wellen durch freundliches Rebengelände dahin gleiten, so war dieses Mal der untere Teil des Stromes das Ziel, wo er durch die Gewässer der Aare mehr als um das Doppelte verstärkt in seinem felsigen Bette die offenen Gefilde durchströmt, die einerseits dem badischen Lande andererseits dem freundnachbarlich aneinander grenzenden Kantonen Aargau und Basel angehören. Wohnt da droben noch der Mensch nachbarlich mit dem Acker zusammen und pflegt mit Liebe den goldenen Tropfen, den ihm in günstigen Jahren die Sonne gereift, so zeugt hier unten das Städtchen Rheinfelden, das diesmalige Ziel der Wanderung, von altem Bürgersinn in seinen ehrwürdigen Mauern, und von immer regem Unternehmungsgestalt in den industriellen Anlagen und den prächtigen Kuranstalten, die es umlagern.

Dieses Gesamtbild des Ausflugsortes, das die Gesellschaft am Nachmittag bei prächtigem Frühlingswetter in vollen Zügen geniessen konnte, steigerte den Reiz der Fahrt und umrahmt freundlich die Erinnerung an den reichen Inhalt des Tages, der der Besichtigung der *Kraftübertragungswerke Rheinfelden* galt. Die Leser der Bauzeitung kennen bereits das grossartige Werk in seinen Umrissen und werden ohne Zweifel auch Gelegenheit erhalten, es in seinen *nach jeder Richtung* interessanten Einzelheiten aus der Bauzeitung kennen zu lernen. Desshalb soll hier keine Beschreibung desselben gegeben, sondern es mögen nur die für die gegenwärtige Bauperiode interessanten Momente hervorgehoben werden.

Um 9 Uhr langten die Zürcher Teilnehmer, durch Winterthurer und Aarauer Kollegen verstärkt, im Bahnhof Rheinfelden an, wo sie von einer stattlichen Anzahl Basler Mitglieder der G. e. P. erwartet und von Herrn Direktor Dr. E. Frey, sowie den Ingenieuren der Kraftübertragungswerke und der Bauunternehmung begrüsst wurden; unter deren Führung wurde sofort aufgebrochen. Durch das freundliche Städtchen hindurch und über die altherwürdige gedeckte Holzbrücke gelangte man bald auf das rechte, badische Rheinufer, und hier stromaufwärts, der Landstrasse oder einem schmalen Fusswege längs des Flusses folgend, in einer halben Stunde auf die Baustelle. Die für die Zufahrtsstrassen begonnenen Arbeiten, Fundamentierungen für Gebäude u. s. w. lassen die künftige Gestaltung des zur Anlage gehörigen Landareals noch nicht erkennen. Nur für die neue Aluminiumfabrik ragt ein hoher Bau mit zwei quadratischen Türmen in für solche Anlagen ungewohnten Formen bereits hoch empor. Tritt man aber an den Rand des Plateaus gegen die Flussseite vor, so überblickt man mit einem Schlage die mächtige, abgedämmte Baugrube des Zuleitungskanals und des Turbinenhauses. Die Baugrube wird durch die definitive Kanalwand gebildet, die durchgehend auf soliden Felsen fundiert ist, und durch zwei provisorische, gemauerte Dämme, einer oberhalb des Kanaleinlaufes und einer unterhalb des Turbinenhauses, aus dem bekanntlich das Wasser fast unmittelbar wieder in den freien Strom gelangt. Von Herrn Direktor Frey und seinen Ingenieuren, sowie von den teils in Rheinfelden wohnenden